

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 47 (1991)
Heft: 3

Rubrik: Die "unentbehrlichen" Fremdwörter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rechtschreibung

Schüler im neuen Teil Deutschlands sind in Rechtschreibung besser

Im Diktatschreiben sind die Schüler in den neuen Bundesländern besser als die Westdeutschen. Sie schreiben viel mehr und richtiger als ihre Klassenkameraden im Westen. Zu diesem Ergebnis kommen Wissenschaftler der Universität Bremen, die seit dem vergangenen Frühjahr insgesamt 6000 Schüler aus etwa 250 ersten bis vierten Klassen beobachteten. Bei der Untersuchung wurden die Leistungen an Schulen aus Bremen, Bielefeld und München solchen aus Ost-Berlin und Rostock gegenübergestellt. Dabei zeigte sich, so faßt Professor Hans Brüggemann aus Bremen zusammen, wie häufiges Üben offenbar auch bessere Schreibleistungen bringt. In der ehemaligen DDR hatte der Rechtschreibunterricht fast den doppelten Umfang gegenüber dem in den westlichen Bundesländern. Allerdings, so betonen die Bremer Wissenschaftler, beziehe sich das nur auf den intensiv geübten Grundwortschatz, der in allen Bundesländern seit jeher etwa vergleichbar sei. Ganz anders nämlich sähen die Rechtschreibleistungen

aus, wenn es um das freie Gestalten von Aufsätzen gehe.

Bei der Aufgabe, einen Aufsatz zum Thema «Mein Traum» – bei den Erstklässlern etwa zwanzig Worte lang – zu schreiben, waren kaum noch Leistungsunterschiede festzustellen. Rund zwei Drittel der Wörter dieses anspruchsvollen Tests waren in den untersten Klassen überall richtig geschrieben. Die Ergebnisse zeigten zusammen mit den begleitenden Unterrichtsbeobachtungen, daß zum einen die Rechtschreibleistungen der Schüler allgemein besser seien, als oft beklagt. Zum anderen sei aber auch offensichtlich, daß die unterschiedlichen Schulsysteme in Ost und West anscheinend nur in lernintensiven Bereichen auch unterschiedliche Leistungen bewirkten.

Allein die Übernahme des einen oder anderen Systems lasse noch keine Verbesserungen im Rechtschreibbereich erwarten. Gleichmäßige Leistungen beim Aufsatz und die von Klasse zu Klasse unterschiedlichen Ergebnisse zeigten vielmehr, daß der erzielte Lernerfolg weniger vom Lehrplan abhänge als vielmehr vom Lehrer.

Siegfried Röder

Die «unentbehrlichen» Fremdwörter

Was ist eigentlich ein Team?

«Team» ist wieder einmal ein englisches Wort für einen Begriff, den man früher auf deutsch ausdrückte. Eine Gruppe, die zusammen arbeitet, bezeichnete man nämlich früher als ein Gespann. Dieser Begriff bezog sich ursprünglich auf ein Gespann von Pferden, die einen Wagen ziehen; und

da man heutzutage fast nur noch mit Autos fährt, ist ein Gespann wohl kaum jemandem ein anschaulicher Begriff. Dabei haben sich Begriffe, die aus der Zeit der Pferdewagen stammen, auch sonst in unserer Sprache festgesetzt. Wenn man sagt, jemand lasse sich für etwas einspannen, dann kommt das ja auch aus der Zeit von Pferd und Wagen. Und wenn man aus-

spannt, dann stammt das ebenso vom Abschirren eines Pferdes. Und wenn man sich ordentlich ins Geschirr oder ins Zeug legt, dann bezieht sich das ebenfalls auf ein Pferd, das einen Wagen zieht.

Es gibt noch so manchen Ausdruck, der in unserer Sprache bleibt, obgleich das, worauf sich dieser Ausdruck bezieht, nun kaum mehr besteht. Zum Beispiel, wenn jemand eine Sache falsch anfängt, heißt es, er zäume das Pferd beim Schwanz auf. Und wenn einer die Beherrschung verliert, sagen wir, die Pferde würden mit ihm durchgehen. Und wenn sich jemand wohl beherrscht, dann hält er sich im Zaume, obwohl kaum noch einer weiß, daß dieser Zaum seinen Platz im Maul eines Pferdes hat. Und ebenso heißt es, man müsse jemanden an die Kandare nehmen, obwohl kaum einer weiß, daß die Kandare die Gebißstange eines Pferdes ist. Und

wir ziehen die Zügel an oder lockern sie oder haben die Zügel fest in der Hand, obschon das mit dem Zügeln eines Pferdes nichts mehr zu tun hat; denn wenn wir unsren Wagen fahren, lenken wir ihn mit einem Rad in der Hand, nicht mit Zügeln; und unser Wagen hat innen einen Motor und nicht vorn ein Gespann.

Weil es also von Pferden gezogene Wagen jetzt kaum mehr gibt, gebrauchen wir statt des Begriffs «Gespann» den englischen Ausdruck «Team». Aber was heißt eigentlich «Team»? Der englische Ausdruck bezieht sich auf zwei oder mehrere Zugtiere, die vor denselben Wagen gespannt sind. Das englische Wort «team» hat nämlich die gleiche Wurzel wie das deutsche Wort «ziehen ». Und somit entspricht der englische Begriff haargenaug dem deutschen. Ein Team ist ein Gespann, und ein Gespann ist ein Team.

Klaus Mampell

Modewörter

Das ist der Knackpunkt

Man redet oft von diesem oder jenem Punkt, aber der Knackpunkt ist vor kurzem erst ins Gespräch gekommen. Die andern Punkte gibt es schon so lange, daß man sie in jedem Wörterbuch findet, beispielsweise den wunden Punkt oder einen dunklen oder strittigen oder empfindlichen Punkt. Dann gibt es da noch eine Menge Punkte in einem Wort, denen etwas vorangestellt ist, eben so wie «Knack» vor «Punkt».

Fangen wir bei den Satzzeichen an, beim Strichpunkt oder beim Doppelpunkt, und dann gehen wir zurück zum Anfangspunkt oder Ansatzpunkt und kommen schließlich zum Endpunkt oder Schlußpunkt. Eine gewisse Verwandtschaft miteinander zeigen auch der Angelpunkt, Mittelpunkt, Drehpunkt, Kernpunkt und

Schwerpunkt. Gegensätze sind Tiefpunkt und Höhepunkt, ebenso Pluspunkt und Minuspunkt, Siedepunkt und Gefrierpunkt, wobei der Nullpunkt nicht unbedingt mit letzterem identisch ist. Ähnlich sind wieder Scheitelpunkt und Gipfelpunkt oder Blickpunkt und Gesichtspunkt; letzterer ist aber nicht das gleiche wie ein Aussichtspunkt. Verwandt sind auch Schnittpunkt, Scheidepunkt, Trennungspunkt, Grenzpunkt, allenfalls auch Wendepunkt. Aus dem Militärischen stammen Stützpunkt und Angriffspunkt. Gar nichts miteinander gemeinsam haben Richtpunkt, Strafpunkt, Druckpunkt, Zeitpunkt, Treffpunkt, Kostenpunkt, Ruhepunkt, Anhaltspunkt, Totpunkt, Glanzpunkt. Und einen in der Musik sehr wichtigen Punkt dürfen wir nicht vergessen, nämlich den Kontrapunkt. Dann fällt uns noch ein, daß das Marienkäfer-